Zwingliworte

Autor(en): **Zwingli**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **13 (1919)**

Heft 2

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

als die stärkste Macht erkannt hat und darum an diese appelliert auf die Gefahr hin, dem äußeren Anschein nach und vielleicht in der ersten Phase des Kampfes den Kürzeren zu ziehen. Das hängt natürlich mit einer ganz andern Einschätzung von Wesen und Bestimmung des Menschen, mit einer anderen Wertschätzung der sogenannten Imponderabilien im Lauf der Geschichte, in letzter Linie mit dem metaphysischen Hintergrund der Weltregierung zusammen.

Darum ist die Frage für uns prinzipiell wichtig und auch in den Konsequenzen nicht belanglos.

Wir haben schon während des Weltkrieges in dem damals recht brennenden Problem der Landesverteidigung versucht, diese Stellungnahme festzuhalten, obwohl zuzugeben ist, daß diese Frage angesichts der politischen und geographischen Lage der Schweiz besonders heikel und kompliziert ist. Wir ziehen auch für die Zukunft die Folgerung, daß für die Existenz unseres Vaterlandes eine politisch unantastbare Haltung und innere Geschlossenheit wichtiger ist als aller militärische Aufwand. Und gerade jetzt, wo der Gedanke des Völkerbundes greifbare Gestalt gewinnen soll, können wir nicht etwas aufrecht erhalten wollen, das wie alte Stadtmauern der Entwicklung und Neugestaltung des Völkerverkehrs hindernd im Wege steht.

Freilich, nun erhebt sich an Stelle des Weltkriegs das Gespenst der Weltrevolution; die Front hat sich verschoben, sie ist nicht mehr national, sondern sozial. Aber auch bei dieser neuen drohenden Gefahr glauben wir nicht an den Erfolg der Gewalt weder von oben noch von unten. Sie führt vielmehr auf ein falsches Geleise, sie macht blind und unfähig für ein methodisch richtiges Aufbauen und gerechtes Arbeiten, sie dient dem ungeduldigen Fanatismus und schafft eine Atmospäre der Verhetzung, in der nichts Rechtes gedeihen kann; sie zwingt, den Weg der Gewalt bis zum äußersten zu gehen und ist darum ein Element der Zerstörung.

Darum gilt es nach außen und innen Rechtsgrundlagen zu schaffen, die der Solidarität der Völker und der Volksschichten besser dienen als die bisherigen. Jetzt muß es überall heißen: „Recht geht vor Gewalt!“ sonst kommen wir aus dem Verderben nicht mehr heraus.

L. Stückelberger.

Zwingliworte.

Es ist kein Volk noch Königreich mit Kriegführen aufgekommen, das nich am Kriegführen wieder zu Grunde gegangen wäre.

*

Wir sehen, daß christlicher Friede und Einigkeit viel größer wird, wenn die Wahrheit frei gesucht und ohne Gefahr mag angenommen werden, als wenn ihr gewehrt wird.